

<b>Zeitschrift:</b>	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Herausgeber:</b>	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Band:</b>	11 (1895)
<b>Heft:</b>	40
<b>Rubrik:</b>	Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Wie Absonderungshäuser gebaut werden sollen,** zeigt das neue Absonderungshaus in St. Gallen, das als Musterbau dieser Art hingestellt werden darf.

In diesen Tagen ist, nachdem der Bau von den zuständigen Behörden inspiziert und auch vom ärztlichen Verein der Stadt St. Gallen bestätigt worden ist, das neue Absonderungshaus des Kantonsspitals St. Gallen eröffnet und dem Betrieb übergeben worden.

Eine Frucht langer Verhandlungen zwischen Staats- und Gemeindebehörden, bei welchen Platz- und Finanzfragen viele Schwierigkeiten boten, steht es nun auf dem Areal des Spitals selbst, im nordwestlichen Teil der Kantonsspitalstegengschaft. Die den übrigen Spitalgebäuden nahe Lage eines Hauses, das bestimmt ist, auch Pockenfälle zu beherbergen, ist allerdings etwas unerwünscht. Man hat sich aber in dem Falle gefehlt, entweder hier — auf dem einzigen in der Stadt selbst verfügbaren Platz — zu bauen oder dann auf lange hinaus wieder auf ein solches Haus zu verzichten.

Bei der absoluten Notwendigkeit, weitere Absonderungsräumlichkeiten, in erster Linie für die Stadt St. Gallen, bereit zu halten, konnte man nicht zweifeln, was vorzuziehen sei, und es hat auch die Gemeinde nicht gezögert, den Bau durch Übernahme des größten Teils der Baukosten eigentlich zu ermöglichen. Naturgemäß hat sie sich dafür ein Vorrecht in der Benützung des Hauses einzuräumen lassen.

Das nach den Plänen des Kantonbaumeisters erbaute neue Absonderungshaus — der Vorbeigehende sieht es von der Steinachstrasse her — präsentiert sich dem Beschauer gefällig mit einer dreiteiligen südlichen Front. West- und Ostfront sind der Witterung seitens flüsse halber fensterlos gelassen, wodurch zugleich ein bequemes Platzieren der Betten in den Krankenräumen gegeben war.

In seinem Innern enthält das aus Hochparterre und 1. Stock bestehende Gebäude 4 große Säle zu je 8 und 4 kleinere Zimmer zu je 2 Betten, von denen je ein großer und ein kleiner Raum mit einem dazwischenliegenden Wärterzimmer zu einer Abteilung kombiniert sind. Diese Krankenräume liegen nach vorne, die großen Säle am Ost- und Westende nehmen aber die ganze Tiefe des Hauses ein und erlauben durch weite Fenster eine ausgiebige Lüftung und Beleuchtung. Nach hinten vom Korridor liegen die Dependenzen: Wärterküche, Badezimmer und Abort. Selbstverständlich enthalten die letzteren Clossets mit Wasserspülung und haben außerdem einen für sich lüftbaren Vorraum.

Die Einrichtung der Krankenzimmer war nach den Forderungen der modernen Spitalhygiene derart zu gestalten, daß möglichst wenige „Staubfänger“ sich darin befinden. Man hat deshalb die Fußböden in glatten, harten Niemen erstellt, die Wände und Decken mit Oelfarben gestrichen, für die Betten möglichst einfache Modelle von eisernen Bettstangen und Stahlrahmuntermatratzen gewählt, als Nachttische solche von Glas und Eisen. Böden und Wände lassen sich so leicht mit desinfizierenden Flüssigkeiten waschen, nicht weniger die Eisensteile und das Glas der Möbel; Übermatratzen und Decken sc. der Betten können in Dampf desinfiziert werden.

Von Interesse ist, daß die Beheizung des Hauses mittelst Gas geschieht. Nachdem man prinzipiell Einzelheizung wählen mußte, weil es nicht konveniente war, für vielleicht ein einziges benütztes Zimmer immer eine Centralheizung in Funktion zu haben, entschloß sich die Baukommission für Gasöfen, die gegenüber Kohlenöfen den Vorzug der Reinlichkeit besitzen und den weiteren, für ein Absonderungshaus besonders wichtigen, daß ihre Bedienung keine Kommunikation mit außen bedingt. Die vom Gaswerk St. Gallen gelieferten Heizkörper sind Karlsruher Modell. Man hatte sich durch persönliche Inspektion andernorts und Proben mit einem solchen Ofen im Leichenhaus des Spitals von der Leistungsfähigkeit der Einrichtung überzeugt.

Mit Gas wird in den Wärterküchen gekocht, auch das Abwasch-Wasser bereitet, endlich befindet sich in jedem Krankenraum eine Badewanne, die ebenfalls von einem Gasbadeofen bedient wird. Schließlich wählte man auch im Interesse der Einheitlichkeit Gas zur Beleuchtung, nachdem anfänglich elektrisches Licht in Frage gekommen.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß in Anbetracht der mannigfachen Verwendung des Gases in dem neuen Hause vom Gaswerk ein Rabatt zugestanden worden ist, so daß der Betrieb der Anlage erschwinglich sein wird. Um ein Betreten der Krankenräume durch Unberufene möglichst zu vermeiden, hat man dem Neubau zwei Treppenhäuser gegeben, wovon das vordere zum Eintritt für Kranke und Aerzte dient, das hintere für das Dienstpersonal, das hier Bedarfsartikel (Speisen, Wäsche) nur an einem Schalter abgeben und holen darf.

Dem gleichen Zweck dient eine Einfriedigung des Absonderungshausplatzes mit Drahtgitter.

Das Haus kann in seinen hellen, freundlichen Räumen 40 Kranken Unterkunft gewähren und gestattet auch Aufnahme in Einzelzimmer. Ein vorhandenes Arztzimmer ermöglicht es, bei schlimmen Fällen in der Nähe zu postieren. Es wird beabsichtigt, einen Teil des Hauses für alle Eventualitäten (Pocken, Cholera) bestehen zu lassen, in einem andern — dem Paterre — wird eine der Krankheitsformen für gewöhnlich untergebracht werden, die bis jetzt ungenügend abgesondert in dem sogen. vierten Hause des Spitals behandelt wurde, wahrscheinlich Diphtherie.

Der Bürger fragt nach den Kosten. Er wird nicht ungerne vernehmen, daß bei dem Baue der Voranschlag nicht überschritten, sondern nicht einmal ganz erreicht worden ist, wenn auch die Ersparnis im ganzen nur einige hundert Franken ausmacht.

Fertig möbliert und betriebsfähig kostet das Haus etwas zu Fr. 126,000, wovon die Gemeinde laut ihrem Beschuß bis höchstens Fr. 98,000 deckt. Der Staat St. Gallen hat das übrige zu tragen, wobei aber erfreulicherweise sofort beigefügt werden kann, daß durch zu erwartende Bundes-subvention ganz besonders diese Quote eine Erniedrigung erfahren wird, weil der Bund für das Mobilier prozentisch mehr gewährt als auf dem Bau. Eine eventuelle Bundes-subvention für den Bau wird laut Vertrag der Stadt zu gute kommen und es darf auch für diese noch eine Herabsetzung ihres Kostenanteils als wahrscheinlich gelten.

(V. im „St. Galler Tagblatt“.)

## Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Die Maschinenfabrik Oerlikon hat gegenwärtig Bestellungen von nicht weniger als 100 Elektromotoren für den Betrieb von Seidenband-Webstühlen in die Gegend von St. Etienne bestimmt, in Arbeit. Dieselbe baut zur Zeit auch elektrische Maschinen ausnehmender Einfachheit für den Betrieb von einzelnen Seidenwebstühlen und ist imstande, solche zu einem Preise herzustellen, welche den elektrischen Einzelbetrieb dem Antrieb durch Transmission nahezu gleich bringt, in vielen Fällen sogar billiger macht.

**Elektrische Bahn Zermatt-Gornergrat.** Die Gemeinde Zermatt hat um den Preis von 100,000 Fr. dem Konzessionsinhaber einer Eisenbahn auf den Gornergrat, Herrn Haag, Architekt in Biel, das zur Unternehmung erforderliche Land samt einer Wasserkraft aus dem Findelnbach verkauft.

**Das Komitee für die elektrische Bahn Chur-Tiefenlasten** verlangt von der Gemeinde Churwalden unentgeltliche Zuweisung ihrer Wasserkräfte für eine elektrische Anlage zum Bahnbetrieb und zu Beleuchtungszwecken. Die Gemeinde ist jedenfalls geneigt, den Unternehmern entgegenzukommen, wenn

auch nicht so weit beschränkt, wie diese nach ihrem ersten Gesuch zu wünschen scheinen.

**Neues Elektrizitätsprojekt.** Die Dienstiger wollen die Chirel in Bande schlagen und ihr 2000 bis 3000 Pferdestärken Kraft abzwingen. Ein ziemlich großartiges Unternehmen, zu dem wir Glück wünschen. Ob da etwas Kraft für die obere Simmenthalbahn abfallen wird, wenns zustande kommt? fragt „Geschäftsblatt“.

**Elektrotechnische Vorträge.** In Wattwil hielt letzten Sonntag Herr Smür von Schänis einen schönen Vortrag über die Elektrizität. Sehr sachlich und jedermann verständlich behandelte er das Wesen der Elektrizität und deren Anwendung für häusliche und gewerbliche Zwecke. Verschiedene Apparate wurden in Thätigkeit gesetzt und die Mannigfaltigkeit der Verwendung von elektrischer Energie ad oculos demonstriert. Zu erster Linie wurde Licht gezeigt, ferner Wärme zum Kochen, Bügeln etc. hervergebracht und sodann eine anderthalbseitige Thermo- oder Kraftübertragungsmaschine aufgestellt, eine Schleiß- und Fräsmaschine in Betrieb gesetzt und war es wirklich neu und interessant zu sehen, wie rasch große Holzbüchse mittels Anwendung der unsichtbaren elektromotorischen Kraft durchsägt wurden. Der ganze „Teufelsspruch“ lagt so recht Zeugnis davon ab, wie weit sich die menschliche Intelligenz das geheimnisvolle Walten der Naturkräfte schon die stbar gemacht und unser Geistesauge sucht das Dunkle zu lichten, welches uns noch ungeahnte Wunder verbirgt.

## Berschiedenes.

**Polytechnikum Zürich.** Im gegeawärtigen Wintersemester zählt das Polytechnikum im ganzen 765 Schüler, darunter 435 Schweizer. Die Ausländer verteilen sich auf 19 Staaten; die größte Schülerzahl liefert Österreich mit 82, Deutschland mit 51 und Russland mit 44. Außer den Schülern haben sich 284 Zuhörer gemeldet, so daß die Gesamtfrequenz in diesem Semester 1045 beträgt. Das Lehrpersonal umfaßt 132 Personen.

**Die landwirtschaftliche Ausstellung in Bern** soll einen Überschuß von 40,000 Fr. aufweisen.

**Schweizer in fremdem Eisenbahndienst.** Herr Max Otto Wild, zur Zeit Adjunkt des Kursinspektors der Vereinigten Schweizerbahnen in St. Gallen, hat eine Berufung zum Adjunkt des Betriebsinspektors der anatolischen Eisenbahnen erhalten und angenommen. Wir wünschen dem tüchtigen, strebsamen Manne bestes Glück zu dieser mit den schönsten Aussichten verbundenen Berufung.

Zur Erläuterung fügen wir noch bei, daß die anatolischen Eisenbahnen sich auf der westlichen Seite von Kleinasien befinden. Sie beginnen in Haidar-Pacha, das gegenüber von Konstantinopol gelegen ist und erstrecken sich einerseits bis Argora, anderseits bis Konia. Das ganze Netz der anatolischen Bahnen beträgt rund 1300 Kilometer, also ungefähr soviel, wie die Nordostbahn und die Vereinigten Schweizerbahnen zusammen. Ein Teil ist noch im Bau und es werden die bezüglichen Arbeiten geleitet von Herrn Oberingenieur Hartmann von Flawyl (Bruder des Herrn Buchthausdirektor Hartmann in St. Gallen).

Die Angestellten des Betriebes sind zum größten Teil Deutsche, Belgier und Schweizer und nur die untersten Stellen werden von Einheimischen bekleidet. Der Verwaltungsrat der Bahn besteht in der Hauptsache aus Deutschen; Vizepräsident ist ein Schweizer, nämlich der seit vielen Jahren in Konstantinopol ansässige Herr Marti aus Rheineck.

**† Holzhändler Ed. Schneeli-Berry.** In seinem schönen Landhaus beim Belvoir Zürich verschied legten Samstag Herr Ed. Schneeli-Berry an den Folgen einer Unterleibssoperation. Einem weiteren Kreise von Freunden und Bekannten war

der Verstorbene ebenso lieb als achtungswert. Bis vor wenigen Jahren Chef und Inhaber eines der größten Holzhändlungsgefäße war er in einer Reihe kommerzieller Unternehmungen ein durch Weitblick und Energie willkommenes Mitglied der betreffenden Verwaltungen. Als früherer Artillerieoffizier blieb er bis zu seinem Tode dem Artilleriekollegium, seinen älteren und seinen jüngeren Kameraden ein treuer Gefährte. Sie alle werden sein Andenken in Ehren halten.

**Moderner Holztransport.** Letzten Sonntag hat die Ortsgenossenversammlung Berschis einstimmig die Errichtung einer Drahtseilbahn für Lokalholztransport aus dem Hochwald „Schlums“ beschlossen, trotzdem der Genossenversammlung vorgängig verschiedene Zweifel über die Möglichkeit laut waren, was ja zu verzeihen ist, da ihnen so etwas unbekannt und neu war. Der Verwaltungsrat war aber mit allen erforderlichen Vorlagen und Illustrationen, die die schwedenden Zweifel beseitigten, ausgerüstet, was zum vollständigen Verständnis vieles beitrug, und so wurde, wie bereits gesagt, die Ausführung im nächsten Frühjahr der Verwaltung übertragen. Die Gesamtanlagenkosten dürften einen Kostenbetrag von circa 7 bis 9000. Fr. erreichen. Da diese Bahn die erste und einzige im Kanton ist, so dürfte sie, einmal erstellt, viele Besucher anlocken.

**In den Waldbüldungen der Gemeinde Zofingen** hat der Sturm 240 Bäume entwurzelt. In den Waldbkomplexen von Brittnau sollen die Verwüstungen noch bedeutender sein.

**Der Sturm vom 6/7. d. M.** hat auch in den st. gall. Stadtwaldbüldungen bedenkliche Spuren hinterlassen. Wie wir vernehmen, beträgt die Zahl der umgeworfenen Stämme nicht weniger als 2000.

**Bei der Holzgant im Buchberg (Marthalen)** standen die Preise so hoch, daß es Privaten absolut unmöglich war, Holz für Brenzwecke zu kaufen. Auch die große Eiche, unter welcher bei Gesang und Politik schon mancher Becher geleert wurde, soll dran glauben; der Stock davon wurde um 18 Fr. verkauft. Dem Vernehmen nach soll dieselbe vor dem Fällen noch photographiert werden.

**Die Bündhölzchenfabrikanten des Frutighales** suchen ein Syndikat zu bilden, das die Fabrikation „schwedischer“ Bündhölzchen wagen will. Dazu braucht es aber drei Bedingungen: Da die Leute das Geld nicht haben zur Errichtung eines größeren Betriebes, so wird erwartet, daß der Kanton Bern durch ein zinsfreies Darlehen von 100,000 bis 300,000 Fr. die Gründung ermögliche. Sodann müßte der Bund den Zoll für importiertes Aspenholz herabsetzen oder ganz aufheben, um den Zoll für importierte Bündhölzchen zu erhöhen.

**Der Gesetzesentwurf über Errichtung von Handwerkkammern** in Deutschland fand im Reichstage eine so ungünstige Aufnahme, daß er an die Kommission zurückgewiesen wurde, aus der er nicht wiederkehren wird.

**Holzindustrie.** Die in Düsseldorf abgehaltene Hauptversammlung des Vereins der Holzindustriellen Rheinlands und Westfalens beschloß laut „R. B.“ angesichts der bedeutend gestiegenen Rundholzpreise für die endgültigen Listen, die von heute ab eingereicht werden, für Dezember 1895, Januar und Februar 1896 für den Kubikmeter baumantiges Holz mindestens 39 Mark ab Duisburg, Düsseldorf, Mülheim a. Rh., Köln und Wesel zu fordern, mit entsprechender Erhöhung für vollkantiges und scharfkantiges Bauholz. Diese Preise gelten für Händler und Unternehmer.

**Das Auer'sche Gasglühlicht** soll zufolge eines vom Münchner Magistrat gefassten Beschlusses in allen städtischen Schulhäusern Münchens einschließlich Handels- und Töchterschule zur Einführung gelangen. Nach Antrag des Referenten Fischer, welcher die hohen Einsparungen durch diese Beleuchtungsart hervorhob, fand der Magistratsbeschuß allseitige Zustimmung.